

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Conservative Kampfesweise.

Wie bei früheren Wahlen so wird hier auch jetzt in conservativen Flugblättern und Wahlversammlungen die Person des Kaisers in den Wahlkampf hineingezerrt. Ausgiebiger denn je wird von der falschen Behauptung Gebrauch gemacht, daß es sich im jetzigen Wahlkampfe darum handle, für den Kaiser einzutreten. Der Kaiser aber steht über den Parteien. Für Kaiser und Reich treten Alle ein, welcher Meinung sie auch in Bezug auf die Militärvorlage sein mögen. Die Wahlen sollen dem Monarchen zeigen, wie das Volk denkt. Das aber kann der Monarch nicht erfahren, wenn das Volk sich nach dem richtet, was der Monarch denkt. Die Reichstagswahl soll die unverfälschte Ansicht des Volkes zum Ausdruck bringen. Gestützt auf diese und gedeckt durch das Volk, kann darauf der Monarch seine eigenen Maßnahmen treffen. Im absoluten Staate trägt der Monarch allein die Verantwortung für die gesammte Politik, im constitutionellen Staate nimmt ihm das Volk die schwere Bürde dieser ungeheuren Verantwortung ab, sowohl dem Auslande wie dem Inlande gegenüber. Bei der Wahl wie später bei den parlamentarischen Verhandlungen handelt es lediglich darum, dem Monarchen den besten Rath zu ertheilen. Und wer da gleich uns einsteht, daß die steten Rüstungen nur die Nährkraft des Volkes lähmen und die Gefahr des Krieges heraufbeschwören können, der versündigt sich an Kaiser und Reich, wenn er gegen diese seine Ueberzeugung einem Manne seine Stimme giebt, welcher für jede Vergrößerung unseres Heeres und für jede Belastung unseres Volkes zu haben ist. Fort darum mit den Proben, welche die Person des Kaisers in das Parteigezänk zerrn und nur dazu beitragen können, die Hochachtung und Ehrerbietung vor dem Träger der Krone zu vermindern!

Aber noch schlimmere Dinge sind aus dem gegenwärtigen Lager zu berichten. So hoch der Kaiser steht, ist er doch immer nur ein Mensch, und was man ihm antut, wenn man ihn von seiner Höhe in das Parteigezänk hineinzieht, das thut man nur einem Menschen an. Mit welchem Worte aber soll man eine Agitation bezeichnen, welche sogar Gott in dem Wahlkampfe zu verwerthen beifallen ist! Was soll man dazu sagen, wenn aus den Schreibstube-Diesdorfer Rettungsanstalten, demselben Schlußwinkel, in dem auch das Ruhmer'sche Blättchen gedruckt wird, ein Flugblatt verbreitet wird, das zur Abhaltung einer allgemeinen Gebetsstunde bezüglich der Reichstagswahl auffordert und mit den Worten schließt: „Gott der heilige Geist rufe einem jeden christlichen Wähler am 15. Juni in das Herz: Gedenke heute deines Gottes! Gedenke an deinen Kaiser und König!“ — Schämen sich denn die Conservativen und die gottesfürchtigen Leute, die mit ihnen wählen, nicht einer solchen Bundesgenossenschaft? Fürchten sie sich nicht der Sünde, den Namen Gottes mit all dem Schmutz zusammenzuwerfen, der im heißen Wahlkampfe aufgewirbelt wird? Würden sie nicht uns der Gotteslästerung zeihen, wenn wir den Namen Gottes für unsere Agitation mißbrauchten, wie sie selbst es thun?

Fürwahr, es wäre traurig um uns bestellt, wenn das Volk solche Schand-Flugblätter, die mit dem Namen Gottes den schändlichsten Unfug treiben, nicht enträstet zurückwiese. Aber so schlimm steht es nicht um uns; soweit wir wenigstens Erfahrungen gemacht haben, will unser Volk mit so unsauberen, das Höchste und Heiligste in den Staub ziehenden Elementen Nichts zu thun haben. Der 15. Juni wird zeigen, daß solche Flugblätter, wie sie zu vielen Tausenden verbreitet werden, den frivolen Verfälschern nicht genügt, sondern sogar Anhänger der Militärvorlage der conservativen Partei entzogen haben.

Friedensstundgebungen.

Die Friedensstundgebung des Grafen Kalnoky im Auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation, die wir in voriger Nummer wiedergaben, hat bei allen eifrigen Freunden des Friedens lebhafteste Befriedigung erregt. U. a. bemerkt die „Times“, der Kanzler Oesterreichs sei der erste europäische Staatsmann, der es gewagt, deutlich die Hoffnung auszudrücken, daß das gegenwärtige System der gewaltigen Rüstungen ohne einen großen Krieg aufgehoben dürfte. Das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachr.“, bemerken zu der Rede Kalnoky's: „Das Exposé über die

auswärtige Lage, das Graf Kalnoky am Sonnabend im Ausschusse der ungarischen Delegation gegeben hat, ist geeignet, die Friedensüberficht zu stärken und die Versuche zu vereiteln, durch Hinweise auf bevorstehende auswärtige Verwickelungen die deutsche Militärvorlage angebrachtermaßen bei den Wahlen durchzudrücken.“ Weiterhin heißt es in dem Artikel: „Die militärische Gefahr, von der Graf Kalnoky spricht, ist nach seinem Zeugniß im Verschwinden begriffen; diese Tendenz würde unseres Erachtens durch die gegenwärtige Militärvorlage mit ihrer Hingabe an die rage des nombres nicht gefördert, sondern in ihrer Entwicklung gehindert werden.“ Die kriegerisch gesinnten Blätter, wie die „Kreuzzeitung“, sind natürlich während auf den Grafen Kalnoky, welcher der deutschen Regierung in dem Augenblicke Steine in den Weg werfe, in dem man an die große Entscheidung der Militärvorlage berantrete.

Die Friedlichkeit der politischen Lage kam auch im Budgetausschusse der österreichischen Delegation am Montag zum Ausdruck. Der Berichterstatter Dumba stellte mit Genugthuung den festen und unerschütterlichen Bestand des mitteleuropäischen Friedensbundes, die freundschaftliche Gestaltung des Verhältnisses zu Rußland, die entschiedene Friedensliebe beider Monarchen, die erfreuliche Consolidirung der Verhältnisse in Serbien und Bulgarien fest, und beantragte, der Ausschusse möge der vollsten Anerkennung für die Politik des Grafen Kalnoky und dem Vertrauen zu dem Minister durch einen Beschluß Ausdruck geben. Der nächste Redner Lupul begrüßte die wachsende Freundschaftlichkeit der Beziehungen zu allen Staaten mit Freude als Vorbedingung einer eventuellen Abnahme der gewaltigen Rüstungen, deren weitere Consequenz die allgemeine Abrüstung werden könnte. Lupul gab darauf dem Wünsche Ausdruck, daß Oesterreich-Ungarn sich den Ruhm und das Verdienst einer derartigen Action sichern möchte, welche allerdings die Uebereinstimmung aller Mächte zur Voraussetzung habe. Der Redner schloß mit der Frage, ob der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet wäre, die allgemeine Abrüstung ins Auge zu fassen und einer allmählichen Realisirung zuzuführen. Minister Graf Kalnoky wiederholte, daß die günstigen Factoren, welche er seit einigen Jahren progressiv habe hervorheben können, sich erhielten und daß das Vertrauen in die Fortdauer der friedlichen Lage in Zunahme begriffen sei. Er wolle damit keine sensationellen Erklärungen abgeben, sondern einfach eine Stimmung bekunden, welche nicht auf bestimmten Ereignissen, sondern auf einem nicht leicht aufzubrechenden Fundament der Friedensüberficht basire, das sich in ganz Europa erfreulicher Weise festige. Die Kriegsgefahr sei ja nie als eine imminente hingestellt worden, allein die scharfen Gegensätze und eine gewisse Erregtheit prägten der politischen Situation einen Charakter auf, welcher alle Mächte gezwungen habe, den Frieden durch Stärkung der Wehrkraft und Rüstungen zu sichern und für alle Fälle bereit zu sein. Dadurch sei die Entwicklung der militärischen Organisation in allen Staaten Europas eine der wichtigsten Fragen geworden, ohne daß vielleicht irgend jemand ausgesprochen aggressiv Ziele erfocht hätte, Oesterreich-Ungarn gewiß nicht. Weiterhin führte Graf Kalnoky aus, daß die sogenannte allgemeine Abrüstung unter dem jetzigen Verhältniß nicht ausführbar wäre. Er glaube aber, ein großer Fortschritt wäre schon erreicht, wenn allmählich ein Stillstand bewirkt werde. Graf Kalnoky betonte dann weiterhin die friedlichen Beziehungen zu Rußland. Das Vertrauen, daß die allein maßgebenden Factoren Rußlands den Frieden wollen, habe sich allgemein gefestigt. — Auf Antrag Plener wurde schließlich dem Minister einstimmig das Vertrauen für seine erfolgreiche Führung der auswärtigen Angelegenheiten und seine Verdienste um Erhaltung des Friedens ausgesprochen.

Der gestern durch den auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation angenommene Bericht des Referenten Fall betont, die Dreibunds-Politik sei die einzige, welche auf die unbedingte Unterstützung des ungarischen Volkes ohne Parteiunterschied rechnen könne. Die begehrteste Ausnahme, welche das italienische Volk dem deutschen Kaiserpaare, sowie dem Großherzog Rainer bereitet habe, beweise, daß der Dreibund nicht nur eine Allianz der Herrscher, sondern zugleich ein Bündniß der Völker sei. Indem der Bericht die Mittheilungen des Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoky über das Verhältnis

zu Rußland auf das Freudigste begrüßt, stellt derselbe fest, die ungarische Delegation habe stets den Standpunkt eingenommen, daß weder engere Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu welcher Macht auch immer, noch eine selbstloie Orientpolitik Oesterreich-Ungarns das Zustandekommen eines freundschaftlichen Einvernehmens mit Rußland ausschließen. Der Bericht schließt mit dem Ausdruck der Zustimmung zu der Politik des Ministers und des Vertrauens für die Person desselben.

Tagesereignisse.

Der Kaiser fuhr Montag Nachmittag mit dem Prinzen Victor von Italien auf dem Dampfer „Alexandra“ nach Wilhelmshafen und begab sich von dort aus nach den Schießständen des 4. Garderegiments z. F., wo er mit seinem Gaste an dem Freischießen des Officiercorps vom 4. Garderegiment theilnahm. Nach beendeter Schießerei entbrachen der Kaiser und sein Gaste einer Einladung des Officiercorps zum Abendessen. Dienstag Morgen unternahm der Kaiser vom Neuen Palais einen Spazierritt nach dem Bornstedter Felde, wo er dem Exercieren der Cavallerieregimenter der Potsdamer Garnison beiwohnte. Später hatte er im Neuen Palais eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler. Am Nachmittag empfing das Kaiserpaar den Besuch des Prinzen Victor, mit welchem der Kaiser sich nach Sperlingshaus begab, um dort dem Rennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins bei-zuwohnen. Am Abend fand im Neuen Palais zu Ehren des Prinzen Victor eine größere Festtafel statt. Heute früh beabsichtigte der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde der Vorstellung des Garde-Kürassierregiments und des 2. Garde-Ulanenregiments bei-zuwohnen. — Die Nordlandreise des Kaiserpaars soll in der zweiten Juliwöche angetreten werden. Der Kaiser wird vor der Abreise von Kiel die Arbeiten des Nord-Ostsee-Kanals in Augenschein nehmen. Die dem großartigen Unternehmen bestimmte Bauzeit wird genau innegehalten werden können.

Die Kaiserin Friedrich hat Montag Vormittag die Reise nach Griechenland angetreten. Gestern Nachmittag traf die Kaiserin Friedrich in Venedig ein.

Der Großherzog von Baden hat bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Offenburg in seiner Ansprache ausgefordert, solche Abgeordneten zu wählen, welche für die Militärvorlage stimmen wollen. — Auf ein von dem Offenburgener Kriegerverein abgeordnetes Huldigungstelegramm hat Kaiser Wilhelm mit nachstehendem Telegramm an den Großherzog von Baden geantwortet: „Das Gedächtniß treuer, opferwilliger Mitarbeiter bekräftigt mich in der Zuversicht, daß, wo es die Sicherheit des Reiches gilt, das deutsche Volk über die Meinungsverschiedenheiten des Tages hinweg zusammensteht und in dem festen Entschlusse, zu erhalten, was wir in großer Zeit unter thätiger Mitwirkung Eurer königlichen Hoheit errungen haben.“

Die „Kreuzzeitung“ erklärt die Wahl-schlacht schon jetzt als verloren für die Regierung. Das stimmt.

Nimmt der jetzt zu wählende Reichstag die Militärvorlage an, so wird sich Frankreich sofort danach einrichten. Der „Gaulois“ schreibt nämlich, die französische Regierung werde sich trotz der Wichtigkeit des neuen Gesetzes enthalten, die Discussion bereits jetzt zu verlangen, aus Furcht, dadurch gewisse Vorwände zu Gunsten der deutschen Militärvorlage zu liefern. Der Kriegsminister hätte sich mit dem Ministerpräsidenten verständigt, die Wahl des neuen deutschen Reichstags ab-zuwarten, bevor an die Lösung dieser ersten Frage gezwungen werde.

Die „Volkshztg.“ kommt nochmals auf die geplante Petition an den Kaiser zur Abschaffung des allgemeinen und directen Wahlrechts zurück und glaubt darüber weiter melden zu können: „In einer neueren Konferenz kam man dahin überein, die Petition als unmittelbar unter dem wichtigsten Eindruck des Ausfalls der Reichstagswahl entstanden an das Tageslicht treten zu lassen. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß das Volk einen Reichstag wählen werde, in dem wiederum eine Mehrheit gegen die Militärvorlage vorhanden sein werde. Unter dieser Voraussetzung wird sich die Petition auf den „patriotischen“ Gedanken stützen, daß sich das allgemeine,

directe, gleiche, geheime Wahlrecht offenbar „nicht bewährt“ habe und „im Interesse der Sicherheit und Zukunft des Vaterlandes“ so schnell wie möglich durch ein „vernünftigeres“ Wahlgesetz zu ersetzen sei. Man gedenkt, die Sache soweit vorzubereiten, daß sofort, nachdem der „ungünstige“ Ausfall der Reichstagswahl erkennbar geworden ist, die Petition an alle conservativen und nationalliberalen Vereine zur Unterzeichnung verschickt werden kann, wobei man immer an dem Gedanken festhält, die Petition als den Niederschlag einer elementar lösbaren Abneigung gegen das allgemeine Wahlrecht erscheinen zu lassen. Auch über den Ersatz des jetzt geltigen Wahlrechts habe man bereits beraten. Die nach dem Dreiklassenwahlsystem gewählten Gemeindevertretungen sollen die Kreisvertretungen wählen, die Kreisvertretungen die Provinzial-Vertretungen, die Provinzial-Vertretungen die Landtage, und die Landtage der einzelnen Bundesstaaten die Abgeordneten zum Reichstage. — Das kann ja eine recht nette Bescheidung werden. Diejenigen Wähler, welche das allgemeine, gleiche, directe und geheime Wahlrecht nicht verlieren wollen, werden jetzt wohl wissen, daß sie einen Conservativen nicht zu wählen haben. — Ein Berliner Berichterstatter behauptet übrigens, der Kaiser habe längst in einer Gesellschaft, in welcher die Anregung zur Abänderung des Wahlrechts gegeben wurde, eine solche Absicht entschieden abgelehnt.

— Die „Frankf. Ztg.“ meldet, daß eine Reichs-Erbschaftsteuer vom Finanzminister Miquel in Aussicht genommen sei. Was denn noch?

— Die Wildschadenersatzfrage kommt in Mecklenburg angesichts der Reichstagswahlen mit einer Raschheit in Fluß, welche gerade für mecklenburgische Verhältnisse geradezu phänomenal ist. Am 26. Mai hat der conservative Landeswahlverein, um vor den Wahlen seine „Bauernfreundlichkeit“ zu zeigen, die gezielte Regelung der Wildschadenfrage verlangt, und schon am 5. Juni ist ein Bescheid der großherzoglichen Regierung ergangen, daß ein Entwurf im diesjährigen Landtag zur Vorlage an die Stände gelangen soll. Wie die Vorlage aussehen wird, ist freilich in dem Bescheid der großherzoglichen Regierung nicht gesagt. Aber man sieht doch immerhin aus dem Vorgang, daß selbst in Mecklenburg Fortschritte möglich sind, wenn nur der Liberalismus sich so kräftig regt, wie es jetzt überall in Mecklenburg in dieser Wahlbewegung der Fall ist.

— Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn, der auf Gerichtsbescheid mehrere Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes sich in der Irrenanstalt Jena befand, wurde als geistig vollständig gesund von dort entlassen.

— Der Prinz-Regent von Bayern hat das Demissionsgesuch des Kriegsministers General v. Safferling angenommen und den bisherigen Commandeur der 2. Bayerischen Division, Generalleutnant Freiherrn v. Uch an seiner Stelle zum Kriegminister ernannt. Der Prinz-Regent hat dem bisherigen Kriegminister v. Safferling das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone verliehen.

— Die ordentliche Sommer-Session der schweizerischen Bundesversammlung ist am Sonntag eröffnet worden. Dieselbe erklärte sich damit einverstanden, daß der Bundesrath die Einführung der mitteleuropäischen Zeit für den Post- und Eisenbahnverkehr anordnen möge. — Im Ständerath gedachte der auscheidende Präsident Schaller der Begründung des deutschen Kaisers in Luzern und erklärte, sie habe den Behörden Veranlassung gegeben, getreue Dolmetscher des Volkes zu sein. Dem Herrscher des Nachbarstaates sei die schuldige Ehrfurcht mit republikanischer Einfachheit erwiesen worden; einen politischen Charakter habe die Begegnung nicht gehabt, aber sie sei ein Beweis dafür, daß das Volk der Schweizer auf die Erhaltung der guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten großen Werth lege.

— Die Beratung der Homerule-Vorlage im englischen Unterhause kommt nicht vom Flecke. Noch immer wird über § 3 verhandelt, zu dem gestern wieder zwei conservative Amendements eingebracht waren, die abermals nach langer Debatte abgelehnt wurden.

— Ein eigenartiges Geschenk hat der Kaiser von Rußland als Beweis seines „Wohlvollens“ dem Sultan übermitteln lassen, nämlich ein Album, welches die künstlerisch ausgeführten Abbildungen sämtlicher Schiffe der russischen Flotte im Schwarzen Meere enthält.

— Die serbischen Radicals schiden sich an, an den bis zum Staatsstreich am Ruder befindlichen Liberalen Mache zu üben. Die Führer der radicalen Partei haben beschlossen, nicht nur das frühere liberale Cabinet Wukumowitsch in Anklagezustand zu versetzen, sondern auch die gewesenen Regenten Ristitsch und Belimarkowitsch als staatsgefährliche Personen durch einen Stupraktinabeschluß nach dem Muster der Ausweisung der Königin Lebenslanglich zu verbannen. Ristitsch scheint dem ihm drohenden Geschick dadurch vorbeugen zu wollen, daß er freiwillig in die Verbannung geht und seinen zukünftigen Aufenthalt in der Schweiz nimmt.

— Eine Depesche des General-Gouverneurs von Indo-China, Lanessan, meldet, daß die Siamesen sich auf das rechte Ufer des Mekong zurückgezogen haben und der Hauptmann Thoreux freigelassen worden ist.

— Der wiedergewählte Präsident der dominikanischen Republik General Ulfes Heuraux, ist nach einer amtlich veröffentlichten Mittheilung des Auswärtigen Amtes vom deutschen Kaiser als im Besitz der Regierungsgewalt befindlich anerkannt worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. Juni.

* Der freisinnige Reichstagscandidat Herr Justizrath Mündel wird Sonntag den 11. d. M. in Großenborau einen Vortrag über die politische Lage halten; da aber die Inhaber der öffentlichen Locale letztere zu einer Versammlung der Freisinnigen verweigert haben, so hat Herr Kaufmann Werner eine Scheune zur Verfügung gestellt, woselbst die Versammlung abgehalten werden wird. — Leider werden auch anderwärts öfters Locale zu freisinnigen Versammlungen verweigert. Die Herren Gastwirthe, die so handeln, thun es natürlich aus Furcht davor, daß ihnen später keine Tanzeraubnisse mehr ertheilt wird. Aber die Gastwirthe gerade haben das meiste Interesse daran, daß freisinnige Versammlungen abgehalten werden und daß die Militärvorlage nicht bewilligt wird. Denn wird sie bewilligt, so werden unbedingt Bier und Branntwein mit noch höheren Steuern belastet; und daß dadurch das Gastwirthsgewerbe, dem auch noch eine besonders hohe Schanksteuer blüht, ungemein benachtheiligt wird, das sollte nachgerade jeder Gastwirth einsehen.

* Sehr gut besuchte freisinnige Wähler-versammlungen hielt Redacteur Langer am Montag in Pöblich und gestern in Rothenburg a. D. ab. Namentlich zu der ersteren waren viele freisinnige Wähler auch aus den benachbarten Orten erschienen, und die Stimmung war für die freisinnige Partei wie allenthalben auf den Dörfern eine sehr günstige. Auf der gestrigen Versammlung zu Rothenburg trat zum ersten Male in dieser Wahlcampagne ein Gegner des freisinnigen Redners auf, und zwar in der Person des Herrn Kantor Richter aus Rothenburg. Derselbe legte sich für den „Bund der Landwirthe“ ins Zeug und hatte dabei das denkbar größte Unglück. Er erklärte nämlich u. a., daß der „Bund der Landwirthe“, welcher sich doch stets als unparteiisch bezeichnet, Politik treibe und auch das Recht dazu habe, Politik zu treiben. Unter schallendem Gelächter der Versammelten wurde er vom Redacteur Langer abgefertigt. — Beide Versammlungen wurden mit begeisterten Hochrufen auf den Candidaten der freisinnigen Partei, Herrn Justizrath Mündel, Berlin geschlossen. Nach Schluß derselben blieben die Parteigenossen noch längere Zeit im vertrauten Gespräch beisammen; alle leben in der frohen Hoffnung, daß es auch dies Mal gelingen werde, dem freisinnigen Candidaten schon im ersten Wahlgange zum Siege zu verhelfen.

* Weitere freisinnige Wählerversammlungen finden statt Freitag Abend 8 1/2 Uhr im Schützenhause zu Deutsch-Wartenberg und Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr im Hause des Herrn Bauerquitsbesitzer Hanold in Schertendorf. Es ist nämlich nicht gelungen, in Schertendorf oder in Ranitz ein öffentliches Local für eine freisinnige Wählerversammlung zu erlangen. — An beiden Orten wird Redacteur Langer-Grünberg über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen.

* Wenn wir in voriger Nummer von einem conservativen Flugblatt sprachen, das an Weiber in Mannskleidern gerichtet ist, so sind wir heute in der Lage, von einem Wahl-Flugblatte zu sprechen, das sich direct an die Frauen wendet. In einem in Würzburg ausgegebenen nationalliberalen Flugblatt an die Frauen heißt es: „Wirkt für die Militärvorlage, denn sonst werden eure Gatten vor den furchtbaren französischen Grenzbesetzungen stehen und dort ihrer viele Tausende verbluten.“ Wird die Militärvorlage nicht angenommen, dann werden „eure Männer von Euch und euren Kindern vielleicht auf ewig Abschied nehmen.“ — Wir sagen dagegen: Wird die Militärvorlage angenommen, dann ist uns der Krieg in kurzer Zeit sicher beschieden.

* Die Vorklassiker des Realgymnasiums unternahmen heute Nachmittag ihren Klassenvortrag nach dem Waldschloß. — Die erste Klasse der Gemeindeschule IV unternahm einen Ausflug nach Sauermanns Mühle. — Gestern bereits war die unterste Mädchenklasse der katholischen Schule nach Gellerts Ruh gegangen.

* Dienstag, den 13. Juni d. J., Abends 9 Uhr, wird in den unteren Räumen der Ressource Herr Alwin Helms (Geschäftsführer des Hamburger 1858er Vereins) über: „Die Einrichtungen des Vereins, seiner kostenfreien Stellen-Vermittelung und seiner Pensions-Kasse, sowie seiner Kranken- und Begräbnis-Kasse, eingeschriebene Hilfskassen“ einen Vortrag halten. Im Interesse eines jeden Angehörigen des Handelsstandes liegt es, dieser Versammlung beizuwohnen, da die Frage der Krankerversicherung, sowie der Alters- und Invaliden-Versorgung, nicht minder auch der Wittwen- und Waisen-Versorgung für den Kaufmannsstand von Tag zu Tag eine wichtigere Bedeutung erlangt. Die großen Vorträge, welche der Hamburger Kaufmännische Verein von 1858 durch seine diesbezüglichen Kassen bietet, werden leider noch nicht überall in dem Maße gewürdigt, wie sie es verdienen. Um so mehr ist ein zahlreiches Erscheinen zu dem Vortrage zu empfehlen. Die Einführung von Nichtmitgliedern ist gestattet.

* Nächsten Sonntag feiert der Katholische Gesellen-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest im Finken'schen Garten durch Concert, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle, Theater und Gesangsaufführungen.

* Auf den hiesigen Markt sind schon mehrfach reife Kürbisse zum Verkauf gebracht worden. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß auf dem Paggall auch schon blühender Wein gefunden wurde, sowie daß auf einem Felde in Poln.-Kessel die Kartoffeln blühen.

* Am morgigen Donnerstag wird wegen Legung von Wasserleitungsröhren die Schützenstraße bis auf weiteres, die Große Bergstraße am Donnerstag und Freitag für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* In der Gruschwitz'schen Fabrik ist gestern Nachmittag die Arbeiterin Niegisch von hier so unglücklich in die Maschine gerathen, daß ihr zwei Finger zerquetscht wurden.

* In der Sonnabend-Sitzung der Glogauer Strafkammer erschienen auf der Anklagebank der Tischlermeister Hermann Stolpe und der Feizer Franz Renschke, beide aus Grünberg. Die Angeklagten sind beschuldigt, im April d. J. zu Schweinig, Kreis Grünberg, durch Verbreitung eines von der socialdemokratischen Agitations-Commission für Schlesien und Posen verlegten, bei Emil Mai in Breslau gedruckten Flugblattes 1) zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert, 2) in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander öffentlich angereizt und 3) erdichtete und entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet und entstellt waren, öffentlich verbreitet zu haben, um dadurch Staatseinrichtungen verächtlich zu machen. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung den Angeklagten Stolpe unter Freiprechung von der Anklage des Vergehens gegen die §§ 110 und 130 der Uebertretung des § 131 des St.-G.-B. (betr. die Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen) schuldig und verurtheilte ihn zu 100 M. Geldstrafe ebent. 20 Tagen Gefängniß. Renschke wurde freigesprochen.

+ Deutsch-Wartenberg, 6. Juni. Vom 13. bis 20. März d. J. hielt sich in unserem Städtchen ein angeleglicher Gebirgsführer und Pflanzenhändler auf, um seine direct aus den schlesischen Gebirgen bezogenen Gebirgspflanzen abzugeben. In allen Tonarten wurden die so seltenen Pflanzenknollen, welche Edelweiß, Enzian, Habmichlieb, Kaiser- und Adlerblumen, auch Crocus sein sollten, angepriesen und fanden auch Liebhaber. So gelang es dem Händler, einer hiesigen Gärtnersfrau für 17 M. dieser Knollen aufzuschwätzen, indem er vorpiegelte, daß gerade diese Gewächse wegen ihrer außerordentlichen Größe und Blüthenpracht für Kranz- und Blumenbindereien sehr vorthelhaft wären. Ein anderer Gartenbesitzer kaufte 48 Stück im Betrage von 6 bis 8 M.; eine Anzahl hiesiger Bürger ebenfalls. Nachdem Aufgeben der so sehr angepriesenen und seltenen Pflanzen merkten bald alle Käufer, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren; denn die Gewächse erwiesen sich als gewöhnliche Farnkräuter (!), wie solche zu Tausenden in unsern Wäldern wachsen. Auch war von dem Händler die Begleichung einer Zehnschuld von 7,25 M. im Wittmann'schen Gasthose hieselbst vergessen. Erkundigungen über diesen Pflanzenschwindler haben ergeben, daß er der Einwohner Heinr. Ende aus Hain bei Giersdorf im Riesengebirge ist, schon ähnliche Schwindelsiege auf seinem Conto hat und wegen Zechprellerei schon vorbestraft ist. Einige der Betrogenen haben Anzeige erstattet.

* Definitiv bestätigt ist die Berufungsurkunde für den Lehrer Vincenz Leber zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule zu Kleinik.

* Der 27. Schlesische Gewerbetag wird am 10. Juli in Warmbrunn abgehalten.

— Im Wahlkreise Sorau ist in der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des Liberalen Wahlvereins der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, Cuno Jeschke, als Reichstagscandidat proclamirt worden.

Bermischtes.

— Hefele +. Der Bischof von Rottenburg, Karl Joseph von Hefele, ist am Montag in Rottenburg gestorben. Er war am 15. März 1809 zu Unterkochen im Oberamt Ulm in Württemberg geboren, hat also ein Alter von mehr als 84 Jahren erreicht. Im Jahre 1868 wurde Hefele, damals Professor an der Universität Tübingen, vom Papst nach Rom berufen, um an der Vorbereitung des vatikanischen Concils mitzuarbeiten. Im folgenden Jahre wurde er zum Bischof von Rottenburg ernannt. Auf dem Concil gedörte er zu den entschiedensten Mitgliedern der Opposition. Mit der Mehrzahl der oppositionellen Bischöfe verließ Hefele nach Unterzeichnung eines Protokes gegen die Proclamation des neuen Dogmas Rom, begab sich aber dann nach Rottenburg und veränderte dort in einem Hirtenbriefe das neue Dogma. — Nach Hefeles Hinscheiden ist nunmehr der selbige Coadjutor cum jure succedendi, Dr. Wilhelm v. Reiser (geboren 1835 zu Spaichingen), Bischof zu Rottenburg.

— Bei dem Distanzmarsch Berlin-Wien haben zwei Vegetarianer gesiegt. Als erster traf, wie gemeldet, in Wien am Sonntag Nachmittag 4 Uhr 35 Min. der Buchdrucker Otto Peiß aus Gera (nicht Föbba) ein, zweiter wurde der Ingenieur Elsässer aus Magdeburg. Elsässer, der bis dahin die Spitze gehabt, wurde in Znaim, wo er sich den linken Fuß übertrat, vom Buchdrucker Otto Peiß aus Gera überholt. Peiß ist ein 20-jähriger bartloser Mann, er wurde am Ziel in Florisdorf lebhaft begrüßt; erst wenige Stunden vorher hatte er seine Stiefel angezogen. Er war sehr abgepannt und wurde mit Wasser und Orangen gelabt. Bald darauf kündigten Radfahrer das Eintreffen Elsässers an, der um 5 Uhr 53 Minuten in bester Verfassung anlangte und die Einladung zum Sigen mit dem Bemerkten ablehnte, daß er nicht müde sei. Peiß verlor während des Marsches sieben, Elsässer fünf Pfund Körpergewicht. Beide legten ungefähr 90 Kilometer täglich zurück und hielten eine Stunde Raft bei drei Stunden Schlaf. Peiß legte den Weg

Der Candidat der freisinnigen Partei des Wahlkreises Grünberg-Freystadt ist
Herr Justizrath Munckel in Berlin.

Allen Jenen, welche uns zu unserer Silber-Hochzeit so reichlich beschenkt und beehrt haben, insbesondere dem Verein Borussia, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Gustav Schäckel
 nebst Frau.

Russischer Kaiser.
 Heute Donnerstag zum Kaffee Pfannkuchen.

Walter's Berg.
 Donnerstag: Waffeln.

Liederkranz.
 Sonnabend, den 10. d. Mts:
Sängerabend
 in Ronienthal.

Freibank.
 Donnerstag, den 8. Juni, Vormittags 8 Uhr: Verkauf von minderwertigem Rindfleisch à Pfd. 30 Pf. Die Schlachthof-Verwaltung.

Frish geräucherte Fludern, Lachsberinge
 empfiehlt **M. Finsinger.**

Neue Sendung hochfeinen **Matjes-Hering u. Malta-Kartoffeln**
 empfiehlt **C. J. Balkow.**

Ganz vorzügliches einfach. Bier
 3/4 Ltr.-Flasche 10 Pf.
 empfiehlt **M. Finsinger.**

Heut Donnerstag und Freitag Jungbier.
Wilh. Hirthe.

Himbeersaft per Ltr. 1,20
 empfiehlt **C. Wennrich, Rathskeller.**

Cigarren
 mit Arbeiter-Control-Schutzmarke nur allein zu haben bei
Moritz Cramer,
 Seilerbahn 6.

Die gangbarsten **Mineral-Wässer**
 sind in frischer Füllung eingetroffen; auch **Badesalze,**
 frischer **Fichtennadel-Extract**
 werden stets in nur bester Qualität vorräthig gehalten in der
Lange'schen Drogeriehdlg.,
 Postplatz 3.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
 v. Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **Richard Kalide.**

1893er
 echt Dalmatiner **Insektenpulver,**
Kampfer, Naphthalin,
 weissen gemahleneu Pfeffer gegen Mottenfraß empfiehlt die
Lange'sche Drogeriehdlg.,
 Postplatz 3.

Gratulations-Karten
 und **Pathenbriefe**
 in größter Auswahl empfiehlt
O. Grünthal Nachfl.

Umzugshalber vollständiger Ausverkauf!
 Sämmtliche Waaren zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Garnirte Hüte, sowie **Stroh Hüte** für Herren und Knaben, zu jedem nur annehmbaren Preise.
Carl Gradenwitz, Grünberg,
 Ring- und Oberthorstraßen-Ecke.
 Vom 15. Juni ab **Oberthorstraße 16,**
 vis-à-vis meinem bisherigen Geschäftslokal.

Freisinnige Wählerversammlungen
 Freitag, den 9. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in Deutsch-Wartenberg im Schützenhause.
 Sonnabend, den 10. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in Schertendorf bei Herrn Bauergutsbesitzer Hanold.
 Redner: Redacteur **Langer-Grünberg.**
 Die Wähler der benachbarten Ortschaften werden zu diesen Versammlungen gleichfalls eingeladen.
Das freisinnige Wahl-Comité.

Kathol. Gesellen-Verein.
 Sonntag, den 11. Juni, im Finke'schen Garten:
Feier des Stiftungsfestes.
 Concert der gesammten Stadtkapelle, Theater etc.
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 50 Pf., für Kinder 10 Pf., bei Herrn Kaufmann **J. Andorf,** Berlinerstraße.
 Kaffeeöffnung 3 Uhr. - Anfang 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Schützenhaus Neusalz a. O.
 Zu dem am Sonntag, Montag und Dienstag, den 11., 12. und 13. d. Mts., hier selbst stattfindenden
Königschießen
 erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.
 Hochachtungsvoll
H. Schoenknecht, Schützenhausbesitzer.

Zur Reise
 empfehle: **Hand- u. Umhängetaschen, Koffer** à Stück 2,50, 3,00, 3,50 u. 4,00, **Reise-Rollen u. Kästen** mit und ohne Inhalt, **Plaidriemen, Touristen-Taschen** (Wädel), **Portefeuilles, Couriertaschen, Reisefaschen, Trinkbecher.**
Toilette-Artikel:
Parfüms, Seifen, Pomaden, Zahn-, Nagel-, Frisier- u. Taschenbürsten, Frisier-, Staub- u. Taschenkämme.
Lederwaren,
 als: **Portemonnaies, Cigarren-, Visites-, Notes-, Photographie- u. Brieftaschen.**
Handschuhe in Seide, Leinen u. Baumwolle. **Leinen-Wäsche Gummi-Wäsche.**
Shlipse, Cravatten, dto. Nadeln.
Uhrketten, Brillen, Pincenez.
Corsetts, bestigende, in neuer u. größter Auswahl.
Spazierstöcke, Regen-, Sonnen- u. Touristen-Schirme.
Sommerspiele, Illuminations-Laternen.
O. Grünthal Nachfl., Ring 11.

Siegersdorfer Werke Fried. Hoffmann,
 Bahnhof Siegersdorf i. Schl. (Strecke Koblfurt-Breslau).
 liefert billigst in allen Farben und Glasuren: feinste Verblendsteine, Terracotten, Fliesen, Trottoirsteine, Chamottesteine, altdenische Defens- ferner wetter- feste, undurch- lässige
Dachfalzziegel roth, weiß, schieferfrb. u. bunt glazirt;
 decken 3mal mehr als gewöhnliche Dachsteine, 200 Ctr.-Wagen fast ca. 4200 Stk.
 Preisliste und Proben auf Wunsch kostenlos.

Die am 1. Juli er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Juni er.** ab an unserer Kasse in Berlin und den bekannten Zahlstellen eingelöst.
Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
Dom. Schweinitz II
 verpachtet Sonnabend d. 10. Juni er., Vormittags 9 Uhr:
80 Morgen schöne Wiesen
 in Parzellen von 2 Morgen, meistbietend auf 3 Jahre.

Gummiwäsche,
 anerkannt beste Marke, welche während des Gebrauchs stets weiß bleibt, sowie in großer Auswahl
Shlipse u. Cravatten
 empfiehlt zu billigsten Preisen
O. Grünthal Nachfl.

Gelegenheitskauf!
 Mehrere Hundert **Kinderanzüge**
 in eleganter Ausführung sind eingetroffen und empfehle ich solche schon pro Stück von 3,50 M. an.
Emanuel Schwenk,
 zur goldnen 27.

Fernrohre
 per Stück 3,20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vorgrossern 12mal unter Garantie.
 Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
 Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compaß, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
 Gräfrath-Central b. Solingen.

Landwirthschaftl. Getreidedreschmaschinen, Reinigungs- u. Häckselmaschinen,
 sowie sämmtliche andere Sorten Maschinen aus der berühmten Maschinenfabrik v. **Felix Hübner, Liegnitz,** liefert unter Garantie zu Originalpreisen
Emanuel Schwenk,
 Hospitalstraße 27.

Särge zu billigen Preisen, innere Ausstattungen werden gratis dazu gegeben.
O. Dalichau, Neustadtstr. 29.
 1 Kinderwagen ist zu verk. Krautstr. 25.

Denat. Brennspiritus
 à Liter 25 Pf.
 empfiehlt **M. Finsinger.**
 Johannisbeerwein 2.60 pf. Rothe, Mittelstr. 6. 89r W. u. R. 75 pf. **Fritz Mothe, Brth.**
 91r W. 2. 75 pf. **Seller, Zöllichstr. 14.**
 89r W. u. R. 80 pf. **A. Seimert.**

Weinanschauf bei:
S. Lindner, Hinterstr. 6, 91r 80 pf.
Gärtner Stanigel, 89r R., 90r W.
H. Zeisler, Zöllich, Chaussee 11, 91r 80 pf.
Stephan, Tischler, Feldstr. 1, 91r 80 pf.
Paul Herzog, Lanfgerstr. 44, 92r 80 pf.
Rud. Karger, 89r W. u. R. 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 7 1/2 Uhr.
 Druck und Verlag von **W. Ledjowsky**
 in Grünberg
 (Hierzu eine Beilage.)

17] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

6. Kapitel.

Eine lange Pause war entstanden; der Major zog immer stärkere Rauchwolken aus seiner Cigarre und warf dabei ab und zu einen forschenden Blick auf 'einen Freund, der, in Sinnen verloren, schweigend dasaß. Endlich brach Robnesfeld das Schweigen.

„Meine Worte haben Dir mißfallen,“ sagte er, „aber ich kann mich nicht anders geben, als ich bin. Du mußt Rücksicht mit dem Ueberbesseren haben. Ich bin zu bitter getäuscht worden, um noch Achtung vor den Frauen empfinden zu können.“

„Dein Schmerz macht Dich ungerecht,“ gab Friedeck zur Antwort, „doch lassen wir das, wir sind da auf ein unerquickliches Thema gerathen.“

„Ja,“ versetzte der Major. „Freuen wir uns unseres Beisammenseins und lassen wir den Dingen ihren Lauf. Wir beide werden die Welt doch nicht anders machen!“ Er leerte sein Glas in einem Zuge und strich sich mit einer raschen Bewegung das volle, üppige Haar aus der Stirn.

Friedeck begann nun von seinen Reisen zu erzählen, und die Stunden flogen den beiden Freunden wie im Fluge dahin. Als Robert endlich aufbrach, begleitete ihn der Major nach dem Hotel, wo er Wohnung genommen hatte, und nach einem herzlichen Abschied trennten sich beide, nachdem Robnesfeld noch versprochen, den Freund am nächsten Tage, sobald es ihm seine Zeit gestattet, aufzusuchen.

Obgleich es ziemlich spät geworden war, begab Friedeck sich doch noch nicht zur Ruhe. Nachdem er eine Zeitlang sinnend auf und abgegangen war, setzte er sich und zog aus einem Taschentuch eine Photographie hervor, die er lange mit Blicken wehmuthsvoller Zärtlichkeit betrachtete.

„Arme, arme Valentine! Ob ich Dich jemals wiedersehen werde?“ flüsterte er.

Das Lichtbild zeigte die edlen, geistvollen Züge einer Dame, welche die Dreißig überschritten haben mochte. In dem schönen Gesicht machte sich ein Zug stiller Wehmuth geltend, und die großen, sinnigen Augen blickten mit träumerischem Ernst ins Weite.

Robert von Friedeck versenkte sich tief in das Anschauen des Bildes, das die einzige Frau darstellte, welche ihm im Leben näher getreten war.

Er liebte sie mit der ganzen Kraft seines Herzens, seiner edlen, hochgesinnten Seele, und sein höchstes Glück wäre es gewesen, die Geliebte für immer sein eigen nennen zu dürfen.

Valentine Norden war Sängerin, eine vielgefeierte, hochbegabte Künstlerin, die sich mit voller Begeisterung ihrem Beruf hingab und deren Leben rein und makellos wie eine weiße Rose war. Friedeck hatte sie in Südamerika kennen gelernt, und er, der sonst in Damengesellschaft ziemlich unzugänglich blieb, hatte sich vom ersten Blick an auf eine ihm selbst unerklärliche Weise zu der schönen Sängerin hingezogen gefühlt. Später war er zu ihr in ein Freundschaftsverhältniß getreten, so rein, so innig, daß auch die schärfste Kritik nicht den leisesten Makel daran zu entdecken vermocht hätte. Vielleicht ahnte keins von beiden selbst, wie innig sie einander liebten, und erst als sie sich trennten, gewahrten sie, wie theuer sie einander geworden waren.

Die Künstlerin mußte eingegangenen Verpflichtungen zufolge sich tiefer in das Innere des Landes begeben, doch blieb ihnen die Hoffnung, sich nach Monaten wiederzusehen. Von Liebe war zwischen ihnen nicht ein Wort gewechselt worden; sie drückten einander freundschaftlich die Hände bis auf ein Wiedersehen. Nicht einmal ein Briefwechsel war zwischen ihnen verabredet worden, und doch dachten sie täglich, stündlich

aneinander, zählten sie mit Ungebuld die Tage, nach deren Ablauf sie wieder zusammentreffen konnten.

Von ihrer Vergangenheit hatte Valentine nie mit Friedeck gesprochen; sie hatte nur erwähnt, daß sie eine Deutsche sei und durch Familienvhältnisse gezwungen worden wäre, ihrem Berufe in Amerika nachzugeben. Ob sie noch Freunde, Verwandte in Europa besaß, darüber sprach sie nie. Sie ließ sich von Friedeck viel über ihr Heimatsland erzählen; sie freute sich unendlich, mit ihm in ihrer Muttersprache reden zu können, aber nicht ein Wort entschlüpfte ihren Lippen, welches ihm Aufschluß über ihre näheren Verhältnisse gegeben hätte. Friedeck forschte nicht nach denselben. Für ihn war Valentine Norden die reinste, die beste, die edelste der Frauen; in ihr sah er das Ideal eines echten Weibes verkörpert; was er von ihr erblickte und hörte, war nur gut und schön; alle, die sie kannten, sprachen mit Achtung von ihr, und so wie ihre jetzige Lebensweise war, mußte ihr Vorleben makellos gewesen sein.

Nach einer Abwesenheit, welche für beide zur Ewigkeit geworden war, sahen sie einander wieder. Es war ein frohes, glückliches Wiedersehen, und was ihre Lippen nicht sprachen, das verrieth der warme, zärtliche Blick, welcher aus ihren Augen brach, als sie einander die Hände zum herzlichen Willkommen reichten. In den ersten Tagen ihrer Rückkunft war die Künstlerin so sehr in Anspruch genommen, daß Friedeck sie nicht um die längst ersehnte Unterredung zu bitten wagte. Aber endlich kam doch die Stunde, in welcher er ihr sagen konnte, wie theuer sie ihm sei, wie sehr er sie liebe und wie er kein anderes Glück kenne, als sie besitzen zu dürfen. Er sah ihr schönes Auge aufleuchten bei diesem Geständniß, er sah, wie eine höhere Röthe ihre Wangen färbte und wie ein Freudenstrahl ihr Antlitz verklärte. Der Erdrührung sicher, wollte er sie schon in seine Arme schließen, aber — Valentine wich zurück und sagte mit bebender Stimme:

„Nicht doch, mein Freund, nicht doch! Sie müssen mir Zeit geben, mich zu fassen. Ueber meinem Vorleben liegt ein dunkler Schatten. Sie müssen erst alles erfahren, ehe ich Ihre Werbung annehmen kann; es könnte sein, daß Sie dann ganz anders von mir dächten, wenn Sie erst alles wissen!“

Ihre Stimme brach. Sie senkte tief ihr Haupt, um die Thränen zu verbergen, welche ihr in die Augen schossen.

Friedeck seufzte bei dieser Erinnerung schmerzlich auf; eine namenlose Angst hatte damals seine Brust zusammengeschnürt, und obgleich er sich im nächsten Augenblick sagte, daß diese holde, schöne Frau Nichts zu bereuen haben könnte, so fiel ihm doch eine schwere Last vom Herzen, als die Sängerin nach einer Pause anhub:

„Ich habe nichts Böses gethan. Was ich gefehlt, das habe ich in jugendlicher Unbesonnenheit gesündigt, aber eben diese Sünde hat sich hinfort wie ein rother Faden durch mein Leben gezogen und mich weit von der Heimath in die Fremde getrieben. Ich habe einen Schwur geleistet; ich darf nicht mehr nach Europa zurückkehren!“

„O, wenn es nur das ist!“ hatte er ausgerufen. „Wir wollen uns hier ein trautes Heim gründen und auch fern von der Heimath glücklich werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. Juni.

* Der deutsche Verband Kaufmännischer Vereine, der in diesen Tagen seine Jahresversammlung in Görlitz abgehalten hat, verrieth zunächst über die Reichssteuer über die Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe und nahm eine Resolution auf weitere Vervollständigung dieser Enquete an. Sodann wurde in der Schulfrage der Vorstand ermächtigt, an die preussische

Regierung eine Eingabe um Förderung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens zu richten. Weiter wurde die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte gefordert.

— Der Kaufmännische Verein zu Freystadt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Creditverein (Volkssbank) zu gründen. (Der Antrag war von Herrn Fabrikbesitzer A. Sandberg eingebracht und wurde allseitig unterstützt.) Zu diesem Zwecke soll in nächster Zeit von einem staatlichen Revisor über die Gründung und den wirtschaftlichen Nutzen dieser Vereine ein Vortrag gehalten werden. Der Vorstand hat bereits Schritte gethan, um einen solchen Sachmann für diesen Vortrag zu gewinnen, und ist in den nächsten Tagen eine zusage Antwort zu erwarten.

— Bei einer Anzahl Freystädter-Socialdemokraten ist vor einiger Zeit Haussuchung abgehalten worden. Gegen 5 derselben ist nunmehr Anklage erhoben.

— Am Sonntag Abend $\frac{1}{2}$ 6 Uhr ist der 16jährige Tischlerlehrling Albert H. aus Neusalz unterhalb der Alten Fährle beim Kahnfahren ertrunken. Mit noch drei anderen jungen Leuten hatte derselbe eine Kahnpartie unternommen, sich später zwecks Landens des Kahnes an einer Sandbank entkleidet, war dann in das Wasser getrieben und gerieth hierbei in einen Strudel, von dem er hinabgezogen wurde. Die im Kahn befindlichen drei Insassen vermochten ihm nicht rechtzeitig Hilfe zu bringen. Der Ertrunkene war des Schwimmens kundig.

— In Neusalz findet das diesjährige Königschießen am 11., 12. und 13. d. M. statt.

— In Beuthen a. O. sind beim Königschießen Herr Uhrmacher Schwarz als König und die Herren Fleischermeister Lauterbach als erster und Wurstfabrikant Müller als zweiter Ritter proclamirt worden.

— Ein russischer Unterthan, welcher in Slogau unter dem Verdachte, einen Taschendiebstahl in einem Auktionlocale verübt zu haben, in Untersuchungshaft saß, sollte Sonnabend Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr bei Herrn Thiele photographirt werden. Er wurde gefesselt dorthin gebracht; kaum hatte man ihn aber seiner Fesseln entledigt, um das Photographum aufzunehmen, als der Gefangene in einem unbewachten Moment entbrang. Er floh, wie die „N. N. Z.“ meldet, durch mehrere Straßen, bog in die Große Oderstraße ein, stürmte durch den Flur der ehemals Story'schen Destillation in die Bailstraße und ward nicht mehr gesehen. Alle Bemühungen, des Ausbreifers, der wahrscheinlich sehr viel mehr als einen Taschendiebstahl auf dem Kerbholz hat, habhaft zu werden, waren vergebens.

— Ueber das Auftreten der Zwergicade bei Brimkenau wird dem „N. N.“ geschrieben: Namentlich werden die mit Hafer und Roggen bestandenen Ackerflächen von diesen gefräßigen Thieren heimge sucht, und sind denselben bereits gegen sechzig Morgen Roggenbestand zum Opfer gefallen. Gegenwärtig treten sie, da die Winterisaaten schon widerstandsfähiger und kräftiger geworden sind, in den zarteren Sommerisaaten verheerend auf, deren Pflanzen allmählich gelbroth werden, als wenn sie versengt wären, und darauf bald absterben. Betritt man ein derartiges inficirtes Ackerstück, so findet man den Boden und die Pflanzen von den genannten Insekten wie überläßt. Die Thiere sind etwa 3 bis 4 mm lang, von schwarzbrauner Farbe, während die Flügeldeckel gelblichgrau sind. Sie haben sehr kräftige Sprungbeine und häpfen wie Flöhe umher. Trotz der großen Fortbewegungsfähigkeit dringen sie ganz allmählich, und zwar strichweise in die befallenen Saaten ein, von deren Säften sie sich ausschließlich nähren. Zur Vertilgung dieses neuen Feindes der Landwirthschaft sind bereits Maßregeln getroffen worden. Dem Wiederauftreten der Zwergicaden kann man dadurch vorbeugen, daß man im Spätsommer auf das massenhafte Vorkommen derselben achtet und in der Nähe der Vertlichkeit, wo sie sich vorfinden, im nächsten Frühjahr die Felder nicht mit Sommerfaat bestellt. Ebenso wird das Bestellen der Felder mit Sommerungen,

welche an Wiesen grenzen, immer die Gefahr der Zwergicadenschäden nahe bringen, da sich viele Insekten allervwärts auf Wiesen, ohne bemerkt zu werden, aufhalten. In Schleisien sind die Zwergicaden zum erstenmal im Jahre 1863 und dann im Jahre 1869 beobachtet worden, jedesmal nach sehr trockenem Sommer.

— Eine von einem Liegnitzer Bankhause am 1. Juni zwischen 5 und 6 Uhr Abends zur Post gegebene Geldsendung für die Molkerei Rodemühle, Kreis Lüben, welche mit 600 Mark declarirt war, ist auf der Post verloren gegangen. Thatsächlich hat die Sendung, ein Beutel, aber 6000 Mark in Silber, Gold und Banknoten erhalten. Der nicht declarirte Betrag war bei einer sächsischen Werth-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Am Sonnabend Abend wurde das Fehlen der Sendung dem Liegnitzer Postamte telegraphisch gemeldet und die Nachforschungen von letzterem alsbald aufgenommen. Der Beutel war am 1. Juni 8 Uhr Abends in die verschließbare Abtheilung eines Handwagens eingeschlossen worden und zwar zusammen mit dem zum Nachweis der Weitergabe dienenden Buche. In Verletzung seiner Dienstpflichten unterließ der in Betracht kommende Unterbeamte die persönliche Begleitung des nach der Bahnhofsweigstelle abgelassenen Transports. Von den Hilfsunterbeamten, welchen das Vorhandensein eines Wertstückes nicht bekannt geworden sein soll, wurde die Abgabe unterlassen, so daß der Wagen gar nicht aufgeschlossen wurde. Durch ein Zusammentreffen widriger Umstände blieb das Fehlen des Zuschreibebuches zunächst unbemerkt, und als man nun aus Anlaß der Lübener Meldung Alles durchsuchte, fand sich in dem erwähnten Wagen wohl das Buch, nicht aber der Geldbeutel. Seitens der Ober-Postdirection haben zahlreiche Vernehmungen des Personals, verschiedene Hausdurchsuchungen zc. stattgefunden, welche zwar über den Verbleib des Geldes nichts zu Tage brachten, aber doch zur vorläufigen Festnahme eines verdächtigen Kuckbellers führten. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Sache bereits befaßt worden. Den Hauptschaden hat die Versicherungs-Gesellschaft zu tragen. In der Gepflogenheit vieler Geschäftshäuser, selbst ganz erhebliche Beträge der Post gegenüber nur mit 600 Mark, dem Meistbetrage für eine Versicherungsgebühr von 10 Pf., zu declariren, den Ueber schuß aber anderweit zu versichern, liegt eine starke Verurtheilung für unzuverlässige Postbedienstete.

— In Liegnitz ist die Candidatur des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalts Kauffmann in der liberalen Wählerversammlung am Sonntag Nachmittag nach einer mit großem Beifall aufgenommenen einstündigen Candidatenrede Kauffmanns einstimmig angenommen worden.

— Auf dem Dominium Rittlau, Kreis Lauban, ereignete sich ein tiefbedauerlicher Unglücksfall. Zwei Kinder im Alter von 4 und 1 Jahr wurden von den Eltern in der Wohnung zurückgelassen. Vor dem Ofen lagernde Reisigbestände geriethen in Brand und erzeugten einen Rauch, welchem die Kinder zum Opfer fielen.

— Am Fronleichnamsfest hörten Spaziergänger aus dem Hause des Stellenbesizers Wehrbot in Siebenhuben, Kreis Neurode, Hilsersufe. Beim Eintritt in die Wohnung des M. sahen sie, wie der Sohn auf dem Vater kniete und ihn mit Faustschlägen traktirte. Drei Mann hatten zu thun, um den Wüthendigen von dem unten liegenden Vater fortzureißen. Am Freitag kam der Sohn zum Gildener nach Wänischelburg, um das Läuten zu bestellen, da der Vater gestorben sei. Der ungerathene Sohn wurde, wie dem „Ratiborer Anzeiger“ geschrieben wird, in das Polizeigefängniß in Wänischelburg eingeliefert und die Staatsanwaltschaft von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt.

— In den Eisenbahnwerkstätten zu Rattowitz brach in der Nacht zum Montag auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand aus, durch welchen das hölzerne Dachgesperre eines Reparaturschuppens sowie fünf Locomotiven beschädigt und die Kasten dreier gedeckter Güterwagen zerstört wurden.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.